



15 Jahre
Reinach
pwg

**Jubiläums-
Jahresbericht 2014**

pwg pädagogische
wohngruppen
reinach

Editorial

15 JAHRE PWG – EINE BEWEGENDE VERGANGENHEIT

Die Pädagogischen Wohngruppen in Reinach konnten im vergangenen Jahr ihr 15-jähriges Bestehen feiern und blicken auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Eine Institution, welche durch das Ehepaar Neumann gegründet wurde und

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial 2-3

pwg-Distanzprojekt 4-5

Menschenleben 6-13

Wie alles anfang 14-17

Menschenleben 18-23

Tag der offenen Türen.. 24-25

Umweltprojekt 26-29

Facts & Figures 30-31

mit viel Engagement zu einer „überlebensfähigen“ Institution wachsen konnte. In aller Bescheidenheit und mit vielfältiger Unterstützung von Privatpersonen, Behörden, Mitarbeitenden, Fachleuten und Vorständen gedieh das Angebot unter dauernder Begleitung durch staatliche Aufsichtsorgane. Die Vernetzung hat viele Dinge vereinfacht, doch die Entwicklung zur aktuellen Grösse erforderte einen ausserordentlichen Einsatz aller Beteiligten.

DIE ANSPRUCHSVOLLE KLIEN- TEL BENÖTIGT EINEN STABILEN RAHMEN MIT KREATIVEN LÖSUNGSANSÄTZEN

Der Jahresbericht gibt einen Überblick über Geschichte, aktuelle Betreuungsfragen, Aktivitäten und Einblicke in das Leben der Bewohner und BewohnerInnen. Die Berichte zeigen auch auf, dass sich die Klientel, das Umfeld und die Rahmenbedingungen ändern und heute auch unkonventionelle Institutionen gewissen Erfordernissen entsprechen müssen. Aus diesem Grund wurden auch im vergangenen Jahr die Strukturen bzw. Abläufe

optimiert, konzeptionelle Grundlagen diskutiert und in manchen Belangen professionalisiert. Die pwg mit dem Distanzprojekt sollen nach wie vor für eine anspruchsvolle Klientel zur Verfügung stehen und unkonventionelle Lösungsansätze haben einen wichtigen Stellenwert. Damit dieser Auftrag erfüllt und die Angebote langfristig gesichert werden können, ist es unabdingbar, die Entwicklung zu unterstützen und die Rahmenbedingungen weiter zu optimieren.

In diesem Sinne danken wir für die grossartige Unterstützung, die vielen Ermutigungen und Wertschätzungen. Der Vorstand des VPOP wünscht eine angeregte Lektüre des Jahresberichts und steht allen Interessierten für ergänzende Auskünfte sehr gerne zur Verfügung.

Niggi Rechsteiner, Präsident VPOP

GESCHÄTZTE LESERIN, GESCHÄTZTER LESER

Für einmal üben wir uns in Nachahmung – gefällt Ihnen der neugierige, freundliche und lebensfrohe Blick von Redouane, dem marrokanischen Jungen auf dem Titelblatt? Uns gefällt er nämlich sehr gut!

Und so wagen auch wir im Jubiläumsjahr den Blick ums Eck – oder besser um die Ecken – von 15 Jahren pwg-Reinach. Stimmen unsere Angebote noch mit den Anforderungen der BewohnerInnen und der Kostenträger überein? Was machen wir gut? Wo haben wir unsere Schwächen und was können wir verbessern?

Intensive Auseinandersetzungen in Teamsitzungen und in Supervisionen mit Abläufen, Strukturen, Zielsetzungen und ja, auch den Grenzen einer pwg begleiteten uns durchs Jahr und werden uns auch im 2015 weiter beschäftigen. Dieser intensive Prozess wird uns noch eine geraume Zeit begleiten und wir sind sehr gespannt auf die Ergebnisse. Die Geister, die wir riefen...

Dass die Jahre in den pwg bewegt und immer auch bewegend verlaufen ist ja bestens bekannt. Im vorliegenden Jahresbericht entdecken Sie vielleicht bisher Ungeahntes („Wie alles begann“), Ueber-raschendes („Umweltprojekt“) und hoffentlich auch viel Erfreuliches („Menschenleben“).

Im vergangenen Jahr hielten sich insgesamt 72 Menschen in den pwg-Reinach und im pwg-Distanzprojekt auf, Neueintritte und Austritte hielten sich dabei erstmals die Waage. Mehr statistische Angaben finden Sie unter „Facts & Figures“ auf Seiten 30/31. Die beliebte – und oft erstgelesene – Chronik durch den pwg-Alltag haben wir auf vielseitigen Wunsch beibehalten. Dazwischen gestreut finden Sie Empfehlungen für die pwg, zitiert von BesucherInnen am diesjährigen Tag der offenen Türen.

Ein Highlight 2014 stellte die erstmalige Teilnahme am Reinacher Weihnachtsmarkt dar – in Kürze waren alle vorrätigen Bienenhotels ausverkauft und eine gut bestückte Bestellliste wird im internen Arbeitsprogramm abgearbeitet.

Und natürlich möchten wir es nicht versäumen, uns wiederum für das vielseitige und grosse Vertrauen in unsere Arbeit zu bedanken. Anders gesagt – wenn Sie mit uns zufrieden sind, sagen Sie es bitte weiter, wenn Sie unzufrieden sind, sagen Sie es bitte uns! Ein grosser Dank gehört auch allen Zivi's, Azubis, den Teamerinnen und Teamern sowie den Vorstandsmitgliedern, die uns wiederum grossartig unterstützten.

Und ja – auch im 2015 führen wir einen Tag der offenen Türen durch! Diesmal fällt er auf den Donnerstag 17. September 2015 (Anmeldungen wie immer an info@pwg-reinach.ch) und wir freuen uns wiederum auf zahlreiches Erscheinen, spannende Gespräche und bereichernde Begegnungen.

Bis dahin wünsche ich Ihnen viel Erfreuliches, gesunde Tage und viel innere und äussere Sonne!

Susan Schärner, Leitung pwg-Reinach

pwg-Distanzprojekt



Das Distanzprojekt in der französischen Ardèche ist eine Aussenstation der pwg-Reinach. Dort erhalten BewohnerInnen die Möglichkeit, vorübergehend und weit weg von negativen Einflüssen wichtige Lebensaufgaben wie Krisenbewältigung, Suchtmittelabbau und Identitätsaufbau anzugehen. Während des Aufenthaltes im Distanzprojekt sind die BewohnerInnen intensiv auf ihre „innere Baustelle“ fokussiert, begleitet von täglichen Einzelgesprächen, harter Arbeits- und behutsamer Reittherapie. Das Distanzprojekt der pwg-Reinach in Barjac blickt auf eine sechsjährige Geschichte zurück.

Im Jahr 2014 nutzten 4 Bewohnerinnen und 7 Bewohner der pwg-Reinach das externe Angebot zur Stabilisierung und Neubesinnung, die Dauer der Aufenthalte variierte zwischen 2 und 52 Wochen. Mehrere BewohnerInnen bauten ihre Substitutionen oder andere dämpfende Medikamente ganz oder teilweise ab, nach dem doppelsinnigen Motto: „Wir sind nicht hier um abzubauen, sondern um aufzubauen“.

Ohne Regeln und klare Strukturen gibt es keine Rahmensicherheit. Im Jahr 2014 justierten wir an einzelnen Regelschrauben bewusst nach. So muss jetzt jede/r BewohnerIn bei uns kochen (oder Kochen lernen), der neu eingeführte Französischunterricht ist ebenso Pflicht wie die Teilnahme an Freizeit-Aktivitäten (z.B. Ausflüge). Nach einem Aufenthalt in der Schweiz wird obligatorisch eine Urinprobe genommen und die Sicherheitsregeln zum Brandschutz wurden verschärft. So ist u.a. Rauchen ausserhalb

der Raucherzonen strikte verboten und „Rauchen im Bett“ ein Ausschlussgrund. Die BewohnerInnen zeigen Verständnis für diese Regeln.

Trotz strenger Arbeit bei Wind und Wetter (täglich 6 Stunden) mit und um unsere vierbeinigen „Co-Therapeuten“ (Pferde, Ponys, Katzen und Hunde), blieb das ganze Jahr über kein Bewohner unentschuldig der Arbeit fern, auch Krankheitsausfälle waren selten. Tiere vermögen die Herzen der Menschen ohne viele Worte aufzuschliessen – diese Beobachtung führt zusammen

„ Weiter wie bisher und vergrössern: Noch mehr Menschen sollen die „pwg-Insel“ finden können “

mit sozialpädagogischen Hilfestellungen auch zu klaren Erfolgen bei unseren BewohnerInnen, wie auch das vergangene Jahr bestätigte.

Dafür ist die enge Vernetzung mit allen involvierten Stellen unserer BewohnerInnen in der Schweiz – Beratungsstellen, ÄrztInnen, PsychiaterInnen und Familienangehörigen – wichtig. Durchschnittlich

jeden zweiten Monat waren unsere BewohnerInnen zu Besprechungen und Terminen in der Schweiz. Eine vorübergehende Distanz zur Schweiz darf nicht einer Abnabelung gleichkommen. Im Gegenteil – Ziel ist und bleibt, dass alle BewohnerInnen nach dem Aufenthalt in der Ardèche gestärkt in die Schweiz zurückkehren und sich durch die Vernetzung wieder gut zurecht finden im Alltag.

Notwendig ist auch die enge Verbindung zu unserem „Mutterhaus“, der pwg-Reinach. Obwohl geografisch ein paar hundert Kilometer entfernt, sind wir als Leitungspaar des Distanzprojektes in das pwg-Team integriert. Der Austausch – per Email, Telefon, regelmässige Treffen mit den Bezugspersonen etc. – macht Distanzprojekt und pwg-Reinach zu einem organischen Ganzen. So lassen sich administrative Aufgaben, Sitzungen, Berichte und vieles mehr effizient erledigen. Wir sind unserem „Mutterhaus“ wie auch dem VPOP-Vorstand für diese Unterstützung sehr dankbar.

Harald und Renata Neumann,
Leitung pwg-Distanzprojekt

CHRONIK 2014

*Anekdoten und Ereignisse durchs Jahr 2014,
gesammelt von pwg-Mitarbeitenden*

**„Das Wirkliche respektieren,
das Mögliche einklagen,
dem Unmöglichen die Türen offen halten“
(Peter Sloterdijk)**

JANUAR

Das Jahr beginnt erfreulich – ein Bewohner erhält die Bestätigung für seine Kochlehre im August 2014, notabene in einem 4-Sterne-Haus. Aber auch: Eine junge Frau wäre gerne bei uns eingetreten – leider erteilt die Behörde keine Kostengutsprache.

Und eine Idee wird real – ein Umweltprojekt nimmt Gestalt an, die Flüge werden gebucht, mehr dazu im März.

Ein Team-Mitglied besucht eine externe Schulung zum Thema „kollegiale Beratung“ und die Resultate der Qualitäts-

Umfrage 2013 zeigen auf, wo wir uns weiter verbessern

können. Ein Bewohner will aus seinem THC-Konsum aussteigen und fährt für vier Wochen ins pwg-Distanzprojekt. Die Unerreichbarkeit von Drogen in Südfrankreichs Abgeschiedenheit erleichtert den Einstieg ins kifffreie Leben enorm. Am Monatsende findet das Jahrestreffen von pwg-Team und VPOP-Vorstand statt – Zolliführung, feines Essen und intensiver Austausch.



Menschenleben

„Dene was guet geit giengs besser, giengs dene besser was weniger guet geit“

(Mani Matter)

Diese Zeile aus dem bekannten Chanson von Mani Matter beschreibt charakteristisch, wie sich „das Leben“ in den pwg-Reinach manifestiert. Die folgenden Geschichten machen das deutlich:

MEIN ZWEIJÄHRIGER AUFENTHALT IM PWG-DISTANZPROJEKT

Einem abhängigen Drogenkonsumenten stellt sich früher oder später eine ganz bestimmte Frage: Entscheide ich mich fürs Leben oder gebe ich mich auf? Diese Frage stellte ich mir auch, auf dem absoluten Tiefpunkt meines Lebens, nach viel Kokain, Heroin, Ecstasy, Medis, Cannabis, Alk etc. – langsamer Tod oder Leben? Ich trat nach verschiedenen Therapieaufenthalten in die pwg-Reinach ein und entschied mich bald für einen Aufenthalt im pwg-Distanzprojekt in der französischen Ardèche.

Mit einer Unmenge an Medikamenten und der klaren Vorstellung, diese abzubauen und wieder unabhängig von diesen zu werden, die Freiheit zu spüren und nicht mehr im goldenen Käfig gefangen zu sein, verliess ich die Schweiz im April 2013 Richtung Ardèche. Ich wusste, einfach wird es nicht, Methadon, Valium etc. radikal abzubauen und mit den auf mich einprasselnden alltäglichen Situationen fertig zu werden. Auch der Begegnung mit meinen verloren gegangenen Gefühlen und der damit verbundenen Intensität an Selbstbetrachtung schaute ich mit gemischten Gefühlen entgegen. Ich war mir aber sicher, mit dem Eintritt in das Distanzprojekt der pwg-Reinach die richtige Entscheidung gefällt zu haben. Mit diesem Entscheid begann für mich eine elementare Schlüsselreise zu mir selbst.

„**Familiäre Atmosphäre beibehalten**“

Ich wurde herzlichst willkommen geheissen von der Familie Neumann und spürte auf Anhieb die Wärme von Renata und Harald, welche mir gut tat und mir das Gefühl von Sicherheit vermittelte. Mit der täglichen Arbeitsstruktur mit Pferden, Forst- und Landwirtschaftsarbeiten konnte ich mich schnell anfreunden und verspürte dabei meist ein befriedigendes Gefühl. Mit „Navajo“, dem mir zugewiesenen Pferd konnte ich dank der Anleitung von Renata Neumann Theorie und Praxis des Reitens erlernen. Über das mir zur Verfügung gestellte kleine Bewohnerhäuschen war ich sehr dankbar und richtete dieses mit mitgenommenem Mobiliar nach meinem Geschmack ein.

Ich bin immer noch auf der Suche nach der Antwort auf die Frage, welche Art von Arbeit mich berührt, mich in ihr quasi aufgehen lässt und mir eine gesunde Befriedigung verschafft. Vor vier Jahren hätte ich noch gesagt „ist doch wurscht, einfach möglichst rasch wieder selbständig

irgendwelche Produkte an den Mann bringen, ob Häuser oder Bandenwerbung, um mir damit einen fetten Lebensstil zu finanzieren“. Nun merke ich, wie ungesund und banal diese Ansicht war, wie viel meiner Energie sinnlos absorbiert wurde und wie ich mich darin recht eigentlich verloren habe.

Wenn ich die berufliche Karriere mit dem Abbau der Medikamente vergleiche, dann sehe ich eine klare Parallele – dass alles Wichtige im Leben seine Zeit braucht. Eine Erkenntnis, welche mir eigentlich nicht nur gefällt, da ich ungeduldig und draufgängerisch sein kann. Vernünftig gesehen jedoch „will gut Ding Weile haben“ und mit dieser Erkenntnis habe ich mit dem langsamen Abbau der Medikamente eine tolle und für meinen Körper und Geist auch gesunde Erfahrung machen können, worauf ich sehr stolz bin. Diese Einsicht wird mir sicher auch in anderen Lebenssituationen eine grosse Hilfe sein.



FEBRUAR

Erster Februar ist der 15. pwg-Geburtstag – wer hätte 1999 gedacht, was heute ist! Die Grippe geht um, reduziert die Leistungsfähigkeit und wir erinnern uns an präventive Vorbeugemaßnahmen wie Händewaschen etc. Dr. Scheidegger als erfahrener Hepathologe besucht die pwg und beantwortet viele Fragen rund um die Leber und Hepathitis – herzlichen Dank! pwg gehen ins Kln: „Dr Goalie bin ig“, von Pedro Lenz, die 80-ziger Jahre zeigend, „als Verlieren und Aussteigen noch einfach war“ (NZZ). Im Büro ist Zahlenbeigen für die Statistik 2013 zuhanden des statistischen Bundesamtes angesagt. Gleichtags: Ein Bewohner kollidiert mit einem Fahrzeug und wir fahren ins Spital mit ihm – im Handgelenk ist ein Knochen abgesplittert, was Gips bedeutet und die Verschiebung des geplanten Aufenthaltes im pwg-Distanzprojekt. Andersrum fliegt ein Bewohner nach Thailand, um seine kleine Tochter zu besuchen, die ihm so sehr fehlt, ermöglicht durch eine Stiftung – wir danken herzlich. Ein anderer, alter Wunsch erfüllt sich per Anfang März – endlich kommt ein konsumfreies pwg-Frauenhaus zustande! Ein Azubi geht, um sich mehr seiner Familie widmen zu können und es folgt eine Krisensitzung mit einem unserer Lehrlinge: Wir meinten, alles sei ok, dabei läuft es schulmässig gar nicht gut. Die positive Rückmeldung – arbeiten kann er, und wie, unser grosses Fragezeichen: Ist er überhaupt des Lesens und Schreibens fähig? Das Grab von Dani besuchen wir an einem sonnigen Freitag und stellen sein Steinmandli auf. Zwei Bewohner, ein Paar, zieht Ende Monat mit Sack und Pack aus den pwg weg, in die eigene Wohnung.

Menschenleben

Ab dem dritten Monat ging es für mich auch öfters in die Schweiz zurück, um meine verschiedenen Termine wahrzunehmen. Das Gefühl der Sicherheit war noch nicht so stark ausgebildet wie heute, ein Drogenrückfall kam jedoch nicht in Frage. Alkohol war auch noch ein Thema, von dem ich mich jedoch im April 2014 trennte und nun seither keinen Schluck mehr getrunken habe. Das werde ich auch so beibehalten, weil es mir gut geht und ich den Alkohol nicht vermisse. Wichtig sind realistische, kurzfristige und sinnvolle langfristige Ziele, die ich nur mit einem klaren Kopf erreichen kann.

Ich habe mit der Zeit näher zu mir gefunden, eine natürliche Selbstliebe entwickelt und mich intensiv mit Begriffen wie Demut, Verständnis, Akzeptanz und Einfühlungsvermögen auseinandergesetzt. Dadurch sind mir ganz generell Menschen, ihr Wesen und ihre Geschichten wichtiger geworden. Heute bin ich in der Schweiz aktiv daran, mit guten Freunden von viel früher, mit denen ich lange keinen Kontakt mehr hatte, klärende Gespräche zu führen und sie regelmässig zu sehen. Sie haben Achtung vor meinem

neuen Weg und ich fühle mich beim Zusammensein mit ihnen sehr wohl.

Meine Familie ist ein anderes wichtiges Thema: Mit meiner Mutter hatte ich immer Kontakt, jedoch veränderte sich auch diese Beziehung positiv und diese Entwicklung macht uns beiden grosse Freude. Mit meinem Vater tausche ich wieder viel aus, nach Jahren ohne Kontakt. Wichtig ist in meinen Augen, dass man mit den Menschen, die man mag, über alles sprechen kann. Da ich mich selbst verloren hatte und mich nun aber wieder viel sicherer fühle, läuft auch alles Zwischenmenschliche viel einfacher – ich muss mich nicht mehr vorstellen und wirke so authentischer. Das spart einiges an Energie, die ich viel besser für andere Dinge nutzen kann. Hobbymässig fuhr ich anfangs viel Fahrrad und spielte Steel-Darts – die Pfeile werden immer noch fleissig geworfen, ein toller Sport! Weiter habenes mir philosophische Bücher angetan, für mich eine persönliche Form der Weiterbildung.

„ Weiterhin
niederschwellig
und unkompliziert
Menschen auf-
nehmen “

Momentan bereite ich einen Aufenthalt auf den Philippinen vor, um dort ein Entwicklungsprojekt zu unterstützen. Ich denke, ich bin nun parat für diese nächste Reise und bin sehr gespannt darauf, was ich auf den Philippinen erleben werde. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, den Opfern von Taifun-Gebieten zu helfen – ich denke, dass dies wirklich Sinn macht und lasse mich überraschen, wie ich eingesetzt werde. Mein Gefühl sagt mir zudem, in eine völlig andere Kultur einzutauschen sei die optimale Gelegenheit, mein inneres Bild weiter zu malen. Nach den sechs Monaten auf den Philippinen hoffe ich, wieder ein gutes Stück weiter auf meinem Weg gegangen zu sein und wertvolle Erfahrungen für die weitere Zukunft nutzen zu können.

Mein Weg nach Südfrankreich und die damit verbundene Reise zu mir selbst, das Freisein von Suchtsubstanzen und das genesen lassen der Seele stimmen mich sehr froh. Rückblickend denke ich, diese Entwicklung konnte nur gelingen mit der Distanz zur Schweiz, zur Szene. Mein ganz besonderer Dank gehören Renata und Harald Neumann – sie haben mich unentwegt unterstützt und mir Einblicke in eine andere Welt ermöglicht, von der ich vieles auf meinen weiteren Weg mitnehme. Immer wenn ich sie brauchte, waren sie da und mit Harald als meiner Bezugsperson hatte ich viele wertvolle Gespräche, einfach von Mensch zu Mensch. Seine Herzengüte werde ich nie vergessen und bin ihm ewig dankbar für die erfolgreiche und prägende Zeit zusammen.

M., 31 Jahre

MÄRZ

Einige Bewohner, Zivi und MA fliegen heute sehr früh von Basel nach Marrakesch zu unserem Umweltprojekt, mehr darüber später. Matthias startet sein Praktikum bei uns und der Frühling lässt ungewöhnlich früh unsere Gärten aufblühen, was sich positiv auf die Stimmung der BewohnerInnen abfärbt. In der Fasnachtswoche ist der Morgenstrach-Brunch überaus gut besucht, auch am Dienstag (Mehlsuppe, Käse-/Zwiebelwähen) und Mittwoch (Brunch) herrscht reger Betrieb. Nach 10 Tagen kehrten die Marokko-Reisenden wohlbehalten wieder zurück nach Reinach und erzählten von ihrer erlebnisreichen und spannenden Zeit an der Atlantikküste im Süden Marokkos, ohne Krisen, Pannen, Unfälle oder anderen unliebsamen Zwischenfällen. Unseren Bericht dazu finden Sie ab Seite 26. In Reinach stellten drei Mitglieder der „narcotics anonymous“ BewohnerInnen und Team ihre Angebote vor, der Verein Surprise informierte über deren Strassen-sport-Aktivitäten und wir nehmen einen neuen Anlauf, endlich auch aktiv mitzumachen. Spontan bedankt sich eine Bewohnerin schriftlich für die Aufnahme – seit sie in den pwg sei, habe sie das Gefühl „einen 6-er im Lotto gewonnen zu haben“. Auch schön: Das tägliche gemeinsame Mittagessen ist immer fein, der (heutige) Koch meinte, er koche hier sehr gerne, weil das positive Feedback und die direkt ausgesprochene Wertschätzung für seine Arbeit ihm einfach grosse Freude mache.



Menschenleben

DIE GESCHICHTE VON M. AUS DER SICHT DER BEZUGSPERSON IM PWG-DISTANZPROJEKT

Am 4. April 2013 vollzog M. (Jahrgang 1983) seinen internen Übertritt aus den pwg-Reinach zu uns in das pwg-Distanzprojekt im französischen Barjac.

Beim Eintritt auffällig waren seine sieben verschiedenen Medikamentierungen, vor allem Psychopharmaka, inkl. einer hoher Methadondosierung. Wohl dadurch stand M. sehr „neben sich“, hatte ausgeprägt narzisstische Züge im Alltag, signalisierte aber gleichzeitig, er wolle etwas ändern. Auch auffällig, sein – verglichen mit Fotos von vor nicht allzu langer Zeit – signifikant erhöhtes Körpergewicht.

Durch seine tägliche (angeleitete) Arbeit mit und um unsere Therapiepferde, die Einfühlungsvermögen und persönliche Zurückstellung verlangt, verlor M. durch hunderte kleiner aber kontinuierlicher Schritte immer mehr seine zu Beginn

auffällig egoistischen Verhaltensmerkmale. Sehr wichtig dafür waren auch viele regelmässige Einzelgespräche, oft eingebettet in dezent thematisierte Alltagsreflexionen, ohne frontale Kritik und anklagende Vorwurfshaltung.

Diese behutsame Themenlenkung ermöglichte es M., selbst kritikwürdige Punkte in seinem Verhalten zu identifizieren und sich eigene Einsichten zu bilden – elementar für nachhaltige wirksame Änderungen von Verhaltensmustern.

Im pwg-Distanzprojekt ist die Ausübung von ein, zwei Hobbies Pflicht, möglichst eine Beschäftigung mit Vergangenheitsbezug, die rasche Erfolgserlebnisse verspricht und den Wunsch nach weiterer Perfektionierung weckt. Eines der Hobbies von M. war quasi gegeben – Radfahren, „biken“ also, um die von ihm gewünschte Gewichtsreduktion und körperliche Fitness zu unterstützen. Ein Hobby mit viel Erfolg – binnen eines Jahres erreichte M. eine Gewichtsreduktion von

25 kg und gewann wieder ein gutes Körpergefühl, auch dank einer ausgewogenen Ernährung.

Das andere Hobby war das Dart-Spiel, eine anspruchsvolle Disziplin, die technisches Können, perfekte Bewegungsabläufe und mentale Stärke miteinander verbindet. Zwischen zwei Würfen sprachen wir oft, manchmal nur für kurze

Zeit, ein heisses Thema unter vier Augen an, das sich dann bei M. im Rahmen des Spiels „setzen“ konnte. Dabei zeigte sich eine besondere Wesensart von M. – sein unbedingter Hunger nach Lösungen, in ihm entbrannte wieder das Herzen des leidenschaftlichen Kämpfers. Eine Verhaltensform, die nicht nur bei männlichen Bewohnern wichtig ist und die wir gezielt fördern unter der Prämisse „nicht auf den Schwächen herumtrampeln, sondern in erster Linie die positiven, „starken“ Anteile fördern“ („it's better to light a candle, than to curse the darkness“).

„ Weiterbestand
(Finanzen)
und breite
Anerkennung “

M. hatte in Absprache mit uns und in enger Zusammenarbeit mit der Drogenberatung BL/AfA diverse Medikamente in behutsamen, aber kontinuierlichen Schritten vollständig abgebaut. Immer im Hinblick auf bewusst realistisch gehaltene Zukunftspläne, stand nun auch der vollständige Methadonabbau an. M., der früher stets „der Beste“ sein wollte und in seinem vorherigen Lebensabschnitt an mehrjährigem Drogenkonsum und damit verbundener Leistungsüberschätzung scheiterte, war sich nun im Klaren – es geht nur Schritt für Schritt, „Subito-Denken“ ist der falsche Ansatz. Diese Erkenntnis ist in ihm peu-a-peu gewachsen, er hat in vielen Gesprächen akzentuiert, wie wichtig ihm als eigene Erkenntnis das gesunde „Schritt für Schritt“-Vorgehen geworden ist.

APRIL

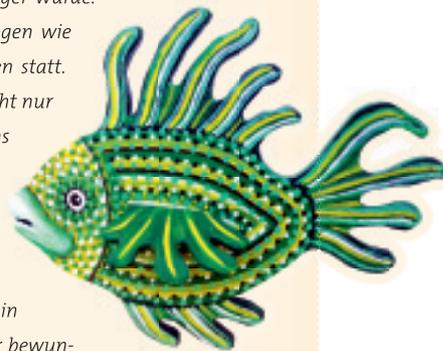
Wir heissen Markus herzlich im pwg-Team willkommen – als Sozial- und Arbeitsagoge wird er unser internes Arbeitsprogramm bereichern. Wunderten wir uns letztes Jahr noch über den Entscheid einer Gemeinde, einer jungen Frau die Antibabypille nicht zu bezahlen, so erfahren wir heute, dass sie in der Zwischenzeit schwanger wurde.

Den warmen April geniessen alle, so finden Teamsitzungen wie Morgen- und Mittagsbesprechungen vermehrt im Garten statt.

Der Drang, sich vermehrt draussen aufzuhalten, greift nicht nur auf die Gartengruppe des iAP über – neu wird morgens eine begleitete Laufgruppe angeboten. Zwei ehemalige Bewohner, sich in anderen Institutionen aufhaltend,

möchten wieder in die pwg kommen – manchmal weiss man erst, was man hatte, wenn man vergleichen kann. Ein Bewohner ist Goalie am Street-Soccer-Turnier in der Markthalle, die Bälle kommen schnell und heftig, wir bewun-

dern seinen Mut und gratulieren! Sicher langsamer werden sich die Teilnehmenden der Baselbiet-Wanderung vom 1. - 3. Mai bewegen, die grosse Diskussion, ob 2 oder 3 Tage Dauer endet mit einem gutschweizerischen Kompromiss – beides ist möglich. In der heutigen Info- und Feedbackrunde lobt ein Bewohner die pwg, ihre Bewohner, die Mitarbeitenden und die Angebote aufs höchste – er sei absolut glücklich, hier sein zu dürfen. Eine Bewohnerin, die 2008 austrat, möchte wieder in die pwg kommen – alleine wohnen findet sie nicht so toll und die aktuelle Institution für sie nicht passend.



Menschenleben

Ehemals Drogenabhängige kommen nicht primär zu uns, um „abzubauen“, sondern um innerlich „aufzubauen“, mit dem Ziel, das Leben wieder eigenverantwortlich zu gestalten. Der Substitutions-Abbau ist dann bewusst nur ein Randthema und ergibt sich (fast) automatisch aus der seelischen Entwicklung und Gesundheit. Für M. war auch die Wiedererlangung seines Fahrausweises wichtig – als Konsequenz daraus entschied er sich zusätzlich für eine Alkoholabstinenz und hat seit über 10 Monaten keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken.

Für die gesamte Entwicklung von M. war enorm wichtig, ihn im Schweizer Umfeld engmaschig zu vernetzen, mit gesunden Menschen, die ihn gernhaben und wertschätzen. Im Rahmen seiner 18 mehrtägigen Aufenthalte in der Schweiz hat er

denn auch – nebst Gesprächen mit flankierenden Stellen – seine familiären Kontakte stark intensiviert und Freundschaften aus der Vordrogenzeit wieder aktiviert. Er soll ja in der Schweiz genau so gesund leben können, wie bei uns im pwg-Distanzprojekt – und dafür ist ein persönliches Netz unterstützender Menschen mitentscheidend.

Auf einer zehnstündigen Autofahrt in die Schweiz wurden viele Themen gestreift und auch nachdenklich geschwiegen. M. beschäftigte stark die blanke Not in der Welt und meinte, eigentlich seien seine Probleme resp. diejenigen hier in Europa sehr klein. Er wolle nach seiner Rückkehr aus Frankreich als erstes in einem Hilfsprojekt mitarbeiten, dort, wo es ihn brauche und er helfen könne. Eine beeindruckende Lösungsstrategie – einfach helfen!

„ Auf diesem Weg weiterfahren / Häuser „auf ewig“ sichern “

An das „Gute“ im Menschen zu glauben (was nichts mit „Gutgläubigkeit“ zu tun hat), diese Anteile zu identifizieren, anzusprechen und gemeinsam zu fördern, ist bestimmt eine Schlüsselweisheit in der Arbeit im pwg-Distanzprojekt (dazu gehören auch Rückschläge, das versteht sich von selbst). Unsere Arbeit ist dann geglückt, wenn BewohnerInnen bei uns Visionen und (manchmal zum ersten Mal in ihrem Leben) realistische Träume entwickeln können, die zeigen, wofür es sich lohnt, Drogen und alte Muster hinter sich lassen. Allerdings müssen sie auch spüren, dass wir nicht nur kopfmässig an sie glauben, sondern sie mit viel Empathie begleiten.

Harald Neumann, Sozialarbeiter FH, Bezugsperson von M.



MAI

Den grauen Wolken zum Trotz machen sich drei BewohnerInnen und zwei Mitarbeitende am 1. Mai in Wandermontur auf den Weg. Zu Fuss geht es von Arlesheim nach Liestal und mit der Waldenburgerbahn und dem Bus nach Langenbruck auf das Hofgut Spittel. Ein Bewohner musste trotz gutem Willen wegen seiner schlechten Kondition nach der Ermitage aufgeben und kehrte zurück in die pwg. Auf dem Hofgut Spittel wurde die müde Wandergruppe von der Bäuerin, einer Schar Schweine und heimkehrenden Kühen begrüsst. Das Gepäck sowie die Schlafsäcke hatte freundlicherweise einer der Zivis zuvor angeliefert.

Die Energie reichte noch aus, um ein wärmendes Feuer am Bach zu entfachen und die Würste zu grillieren. Danach ersetzte Stroh für eine Nacht das Bett. Trotz Kälte, schnaubenden Kühen im Erdgeschoss und dem lauten Summen der Melkmaschine schlief die Gruppe bis 8 Uhr durch. Es folgte ein frisches Bauernfrühstück mit hofeigenen Produkten und eine kurze Besprechung, ob die Etappe Langenbruck – Wasserfallen gewagt werden soll. Von nächtlichem Regen aufgeweichte Wanderwege, unsichere Wetterprognose, fehlende Profile an den Schuhen sowie Muskelkater vom ersten Tag gaben den Ausschlag für ein Schlechtwetterprogramm – mit den ÖV nach Pratteln und dort mit einer Partie Billard die Wanderung beschliessen. Glücklicherweise, müde und mit Stallgeruch traf die Wandergruppe am Nachmittag wieder in den pwg ein. Ob das Ganze eine Wiederholung wert ist? Klares Ja von den Teilnehmern. Die Auszeit von der Zivilisation tat gut und war trotz Müdigkeit und Muskelkater Erholung pur. Ein paar Tage später erhält das Team eine Einführung in die Methode der kollegialen Beratung – wir sind beeindruckt von der umfassenden und nachhaltigen Wirkung. Das Aprilwetter mit seinen ständigen Temperaturschwankungen macht uns zu schaffen, viele sind chronisch müde. Dafür entstehen im Kreativatelier herrliche Skulpturen für die Versteigerung an der Jubiläumsfeier „15 Jahre pwg“ und der Jahresbericht 2013 nähert sich seiner Vervollständigung. Wie jedes Jahr dürfen wir im Rahmen der Aktion „Frohe Herzen“ einen ganzen Tag unentgeltlich den Europapark besuchen – für die einen das Highlight des Jahres, für die anderen unnötiger Rummel. Wie auch immer, ganz herzlichen Dank nach Rust!

15 Jahre pwg-Reinach

von Harald Neumann

Harald und Renata Neumann sind die Gründer der pwg-Reinach. Heute leiten die beiden das Distanzprojekt der pwg in der französischen Ardèche.

1998: WIE ALLES ANFING

An einem bitterkalten Novembermorgen 1998 klopft ein obdachloser Auslandsschweizer, Herr R., barfuss und einen schweren Holzkoffer mit sich schleppend, an die Türe des Obdachlosenhauses „Zur Eiche“ in Birsfelden. Zwei Wochen lang war er zu Fuss, immer der Autobahn entlang, vom Flughafen Paris nach Basel gelaufen. Zuvor hatte er jahrelang in Guinea-Bissau/Westafrika ein Schweizer Restaurant betrieben, musste das Land jedoch wegen politischer Unruhen verlassen.

Da alle Schlafplätze belegt waren, nächstigte Herr R. schliesslich auf einer Notliege in meinem Büro. Früh morgens klingelte das Telefon – die Polizei fragte nach Herrn R., dieser habe sich umgehend auf dem Polizeiposten Reinach zu melden, der Grund dafür wurde nicht genannt. Kurze

Zeit später machte sich Herr R. alleine auf den Weg nach Reinach mit der Bemerkung „habe ich es von Westafrika hierher geschafft, dann schaffe ich es auch noch bis Reinach“. Stunden später, ich bereits etwas in Sorge, steht ein strahlender Herr R. vor der Türe und verkündet lachend, ihm sei auf dem Polizeiposten mitgeteilt worden, dass er ein grosses Haus mit

ebensolchem Garten im Herzen von Reinach geerbt habe. Und: Er brauche das Haus nicht und ob wir Interesse hätten, das Objekt günstig zu mieten, da ja unser Haus in Birsfelden aus allen Nähten zu platzen drohe. Er selbst finde es hier in der Schweiz sowieso viel zu kalt und ihn ziehe es in Richtung Südamerika.

EIN NEUES KONZEPT NIMMT FORMEN AN

Als stv. Heimleiter im Obdachlosenhaus „Zur Eiche“ hatte ich mir oft Gedanken gemacht, in welcher Form wir BewohnerInnen bei der Entwicklung persönlicher Zukunftsperspektiven unterstützen könnten. Trotz herzlicher Betreuung durch die Mitarbeitenden bot das Wohnheim für obdachlose Menschen nur eine situative Lösung: Mehrbettzimmer, Bekochung und 5 Franken Sackgeld pro Tag. Das Angebot von Herrn R. mit dem grossen Haus in Reinach eröffnete plötzlich eine neue Perspektive zur Frage „Wie könnten entwicklungswillige Obdachlose gefördert werden für ein eigenverantwortetes Leben mit Anschluss an die Gesellschaft?“



Aus dem Gemeinderat Einladung zum diesjährigen Kulturapéro

Gerne laden wir die Bevölkerung am
Sonntag, 18. April, um 10.30 Uhr, im
Gemeindesaal an der Hauptstrasse
10 zur Verleihung der Reinacher Preise
für kulturelles Schaffen und soziales
Engagement ein.

Den gleichzeitig verliehenen Sozialpreis erhalten Harald und Renata Neumann gemeinsam für den Aufbau der pädagogischen Wohngruppe Reinach. Anfang 1999 fasste das Ehe-



Hochmotiviert entwickelte ich mit meiner Frau Renata ein Konzept „für eine sinnvolle Anschlussplatzierung“: Sechs BewohnerInnen bilden eine Wohngruppe, sie haben Anrecht auf ein Einzelzimmer, leisten Pflichtarbeit (intern/extern) nach einem strukturierten Tagesablauf und erhalten eine Grundauszahlung in Höhe des

WOCHENBLATT

für das Birseck und Dorneck

Vorwärts – Schritt für Schritt

Renata und Harald Neumann erhalten den diesjährigen Preis der Gemeinde Reinach für soziales Engagement.

Ulrike Hoel



Sozialhilfeansatzes. Um später wieder in einer eigenen Wohnung selbstständig leben zu können, müssen viele Obdachlose zuerst wieder die „Basics“ erlernen – das Einteilen von zur Verfügung stehendem Geld, das Planen der Zeitnutzung, Einkäufen und Kochen, einen Haushalt führen. Als obligatorische Pflichtarbeit waren Bau-, Renovations-, Garten- und Haushaltsarbeiten geplant.

Weil der glückliche Erbe seine Abreise gen Südamerika für den Heiligabend plante, die Betriebskommission aber erst im Januar 1999 tagte, entschloss ich mich kurzerhand, das Haus in Reinach mit einer „Privatunterschrift“ unter den Mietvertrag zu sichern. Die Betriebskommission entschied sich im Januar denkbar knapp gegen eine solche Anschlusslösung für das Obdachlosenwohnheim. Was nun? Gemeinsam mit meiner Frau

Renata, dipl. Sozialpädagogin, entschied ich mich für den Sprung ins kalte Wasser und gründete per 1. Februar 1999 die „Pädagogische Obdachlosenwohngruppe Brühlgasse Reinach“.

DIE WUNDERSAME FORTSETZUNG

Die ersten BewohnerInnen kamen aus Laufen, Reinach, Allschwil und Basel. Finanziell war's extrem eng, weil nur der Obdachlosen-Ansatz in Rechnung gestellt wurde. Um die privaten Fixkosten zu senken, gaben wir unserer Mietwohnung auf und bezogen gemeinsam ein privates WG-Zimmer nahe den pwg (unser neues Namenskürzel). Unsere letzten Ersparnisse und diverse Darlehen flossen in die pwg und die sechs Wohnplätze waren per Ende 1999 voll belegt.

15 Jahre pwg-Reinach

Das Betreuungskonzept modifizierte sich im praktischen Alltagstest laufend, doch wir fragten uns, wie sich das ganze Projekt bei stetig steigender Nachfrage weiterentwickeln sollte.

Ende des ersten Betriebsjahres kam ein weiteres aussergewöhnliches Angebot auf uns zu: Eine jugendliche Witwe, begleitet von ihren beiden Kindern, besuchte uns und erzählte, ihr Mann sei vor Jahren bei einem Raubüberfall von einem Drogenabhängigen erstochen worden. Sie wolle mit ihrem Schicksal Frieden schliessen und bot uns das Elternhaus ihres verstorbenen Mannes zur günstigen Miete für die Arbeit mit Drogenabhängigen an. Die ehemalige Schreinerei mit Wohnhaus und einem „Zaubergarten“ war die Basis für ihren Wunsch, dass durch unsere Arbeit mit Drogenabhängigen einer anderen Familie ein ähnliches Schicksal erspart bliebe.

Die Baugruppe der damaligen BewohnerInnen machte sich mit kleinen Finanzmitteln daran, das ganze Objekt zu renovieren und bewohnbar zu machen. Unsere Vermieterin meinte nach einem

Jahr voller Einsatz, sie habe unser Wirken aus der Ferne wohlwollend beobachtet und bot uns, zu günstigen Konditionen, zusätzlich ein kleines, ebenfalls ihr gehörendes Nachbarhaus zur Miete an.

MODERATES, ABER STETIGES WACHSTUM

Das Platzangebot mit drei Häusern ermöglichte uns im dritten Betriebsjahr erstmals, einigermassen kostendeckend

zu wirtschaften und endlich weitere Mitarbeitende mit Fachausbildung einzustellen. Was von zentraler Bedeutung war, ist doch unser „Bezugspersonensystem“ entscheidend für den Erfolg der pwg-Reinach: Alle BewohnerInnen werden individuell betreut, mit klaren Zielvorgaben und geregelten Strukturen. Die Bezugspersonen unterstützen die BewohnerInnen beim Erreichen der persönlichen und beruflichen Ziele. Willkommener Nebeneffekt der Neuanstellungen war,



Selbständig leben will oft wieder gelernt sein

In der «pädagogischen Wohngruppe» in Reinach lernen Menschen wieder, ihr Leben

dass wir „nur“ noch 6 Tage pro Woche arbeiten mussten und erstmals seit drei Jahren eine Ferienwoche beziehen konnten.

Für die pwg-Reinach war nur ein moderates Wachstum vorgesehen. Doch unser Platzangebot hinkte stets der Nachfrage hinterher – es sprach sich herum, dass erste BewohnerInnen erfolgreich ins eigenverantwortliche Leben übergewechselt hatten. Um der immer länger werdenden Warteliste zu begegnen, mieteten wir Jahr für Jahr eine neue Liegenschaft oder Wohnung dazu. Gleichzeitig wuchs das Betreuungsteam und neue Prozesse im Betreuungssystem und in der Qualitätssicherung wurden erfolgreich eingeführt. 2004 ehrte die Gemeinde Reinach Gründung und Aufbau der pwg mit der Verleihung des „Reinacher Sozialpreises“ – wir waren sehr berührt über diese Anerkennung.

Ein weiterer Meilenstein in unserer Geschichte war 2008 die Gründung des externen Distanzprojektes in der französischen Ardèche (Barjac). Dieses „time-out“ bietet BewohnerInnen der pwg-Reinach die Möglichkeit, vorübergehend



und abseits vom gewohnten Umfeld, wichtige Lebensaufgaben wie Krisenbewältigung, Suchtmittelabbau, Identitätsaufbau etc. anzugehen. In diesen kurz- und längerfristigen Aufenthalten sind die BewohnerInnen intensiv auf ihre „innere Baustelle“ fokussiert, begleitet von täglichen Einzelgesprächen und einer behutsamen Reittherapie (siehe auch Seiten 4/5).

2014, 15 Jahre nach der Gründung, haben sich die pwg-Reinach zu einer Institution mit acht Häusern und 14 Wohnungen in Reinach und Aesch entwickelt, in denen bis zu 40 BewohnerInnen leben, die von 5 - 6 pädagogischen und 2 arbeitsagogischen MitarbeiterInnen betreut werden.

Menschenleben

DIE FAKTEN:

PETER, 50 JAHRE ALT, PWG-EINTRITT JULI 2013, HAT ZUVOR ÜBER 20 JAHRE IN DERSELBEN EINRICHTUNG GELEBT, HANDWERKLICHE ANLEHRE, IV RENTNER.

ZIELE BEI EINTRITT:

Neuanfang, mit weniger Alkohol auskommen, Stabilisierung, regelmässige Teilnahme an internem Arbeitsprogramm, Interesse an externer Arbeit.

FERNZIEL:

In 5 Jahren mit der Harley quer durch Kanada.

Nach circa 20 Jahren in derselben Einrichtung musste sich Peter erst einmal an die neue Freiheit in den pwg-Reinach gewöhnen: Nicht immer unter Kontrolle sein, in den Ausgang gehen zu können und auch einmal nach 20 Uhr nach Hause zu kommen. Internes Arbeitsprogramm, 4 Stunden täglich, er ist begeistert, Kreatives liegt ihm nicht so, kochen und Küchenarbeit auch nicht. Peter renoviert lieber, Handwerkliches ist eher sein Fall, er arbeitet hier motiviert mit, kann seine handwerklichen Fähigkeiten voll einbringen, macht es professionell und wird dafür gelobt. Nach 4 Monaten pwg-Arbeitsprogramm schnuppert er an einem geschützten Arbeitsplatz, es gefällt ihm. Einen Monat später fängt er dort mit 100% an zu arbeiten, reduziert später auf 80% und ist bis heute dort geblieben.

„Heilung“ anstatt „Krankheit verstehen“ / Sich aus der Instrumentalisierung z. B. der Pharmaindustrie lösen / Entwicklungsprozesse anstatt Symptombekämpfung

Er vereinbart mit uns, während der Woche keinen Alkohol zu trinken und am Wochenende nur begrenzt, verbunden mit regelmässigen Atemluftkontrollen.

Er meldet sich beim Blauen Kreuz zu Beratungsgesprächen an, alle 2 Wochen und ist auch hier motiviert dabei. Wir hören später von anderen Bewohnern, dass er betrunken auf der Strasse gelegen hätte – es hatte sich eine Gruppe von Menschen gebildet, die sich regelmässig an einer Bushaltestelle trafen, er trank ein Bier mit, es

wurden dann mehrere. Trotz Thematisierung der Vorgänge und Vereinbarungen über den Unterlass des Konsums gab es sporadisch immer wieder ähnliche Vorfälle, bis sich Peter endlich entschloss, den Treffpunkt auf der Strasse endgültig zu meiden. Seither gab es keine Vorfälle mehr.

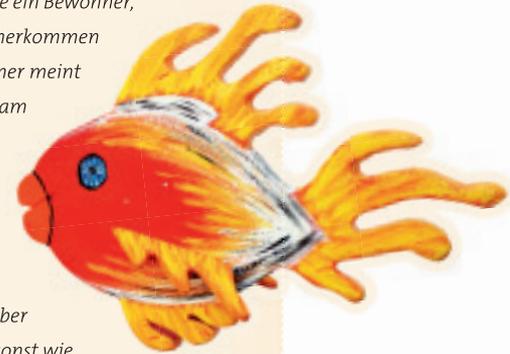
Peters grosses Fernziel ist, seit Eintritt in die pwg-Reinach, eine Motorradreise mit einer Harley-Davidson durch Kanada, in 5 Jahren. Dazu muss Geld angespart werden, es gehört der Erwerb des Führerscheins dazu, zur Zeit informiert sich Peter über die Gesamtkosten des Führerscheins, den Nothelferkurs hat er letztes Jahr erfolgreich absolviert.

Ein halbes Jahr nach Eintritt in die pwg-Reinach lernte Peter bei Kollegen eine Frau kennen und verliebte sich. Nach 20 Jahren hat er wieder eine Freundin.

**Stefan Sindermann, Sozialarbeiter FH,
Bezugsperson von Peter**

JUNI

Eine Teamerin hat geburtstagsfrei, einer eine Magenverstimmung, ein weiterer ist in der Dusche ausgerutscht – so kommen die verbliebenen Mitarbeitenden zu einem bewegten Tag. Susan kommt endlich dazu, das pwg-Distanzprojekt in der französischen Ardèche zu besuchen. Sie ist absolut beeindruckt! An einem Morgen ruft sie ein Bewohner, der die hinterste Ecke einer Weide putzt, zu sich und beim Näherkommen hoppelt friedlich ein Feldhase im Zickzack davon – der Bewohner meint „weshalb soll es mir nicht gut gehen, wenn ich solche Dinge am Morgen erleben darf?“ Das Distanzprojekt trägt seinen Namen zu Recht – „Distanz schaffen“ zu alten Verhaltensmustern und Umgebungsfaktoren ist wichtig, um Abhängigkeiten abzustreifen und zu sich selbst zu finden. Unter Umständen ein langer Weg: Eine Bewohnerin hat nach 1,5 Jahren einen Konsumrückfall, weint über sich selbst, stellt aber erfreut fest, dass es sie kein bisschen mehr reizt, gelüftet oder sonst wie zieht – keinen Schritt wolle sie zurück! Über 30° bedeuten in den pwg hitzefrei, die Badi wird von vielen BewohnerInnen gestürmt. Ein Bewohner geht zum x-ten Mal in den Entzug, er will wegkommen vom Alkohol – ob es diesmal klappt? Eine kleine Gruppe besucht das „Beeriland“ in Bottmingen und bringt 10 kg Erdbeeren nach Hause, die umgehend zu Konfitüre verarbeitet werden. Das Sortiment an pwg-Produkten für den Verkauf am „Tag der offenen Türen“ im September wächst, es werden zum Beispiel Lindenblüten von den Bäumen gepflückt und getrocknet, Lavendel-Säckli und Sirup abgefüllt. Ein Bewohner, eingetreten mit einem total „verkachelten“ Lehrverhältnis, hat sich an der neuen Lehrstelle gut entwickelt und schafft die Abschlussprüfung mit Bravour!



Menschenleben

WIR STOSSEN AN UNSERE GRENZEN UND FINDEN GEMEINSAM EINE LÖSUNG

Frau D., 50 Jahre alt, kam direkt aus einer Therapie im Südhang in die pwg-Reinach. Sie brachte die Diagnose Leberzirrhose im Endstadium mit, wirkte aber noch rüstig und fit und beteiligte sich anfangs engagiert am Arbeitsprogramm.

Anfangs Herbst musste sie dann ins Spital, es hatte sich Wasser im Lungenraum gesammelt. Nach einem Monat wurde sie wieder entlassen.

Sie hatte stark abgenommen, obwohl sie vorher schon nicht viel an sich hatte und wirkte sehr schwach. Ein Arzt bestätigte, was sie nicht wahrhaben wollte – sie war todkrank und es würde nicht mehr besser werden. Auf eine Prognose wollte sich niemand einlassen, ihr Zustand könne sich aber jederzeit verschlechtern. Wir bekamen Instruktionen zur

grundlegendsten medizinischen Überwachung von Fieber, Atemnot und roter Flüssigkeit im Drainagebeutel und sie wurde täglich von der Spitex besucht.

Von da an waren wir jede Woche entweder beim Arzt oder auf der Notfallstation im Spital. Wir mussten täglich abschätzen, ob der Zustand so noch in Ordnung ist oder ob wir wieder den Arzt aufsuchen müssen. Nach zwei Wochen wurde sie wieder stationär im Spital aufgenommen, weil sie sich einen Infekt eingefangen hatte.

„ **Mitarbeiter-
Kontinuität
und Fortbestand
wie Ausbau von
Distanzprojekt(en),
ausreichende Unter-
stützung seitens
der „Finanzier-
er“** “

hier so vom bunten Leben umgeben zu sein. Den Eintritt in ein Pflegeheim lehnte

sie kategorisch ab, doch eine Alternative war schwer zu finden. Sie war so schwach, dass sie weder am internen Arbeitsprogramm teilnehmen noch im Haushalt mithelfen konnte. Sie wollte zwar immer und war voller Zuversicht, dass es schon wieder besser werden würde, doch ihr Zustand sagte etwas anderes.

Da wir merkten, dass es länger dauern würde, bis wir einen Platz finden, bekam sie ein Zimmer gleich neben dem Büro. So hatten wir schnelleren Kontakt zu ihr, konnten täglich, wenn nötig auch mehrmals, vorbeischaun und sie hatte es näher zur Zentralküche, Apotheke und zu den verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten. Die Anfragen für einen Platz beantworteten verschiedene Institutionen negativ – für das Hospiz war sie noch zu rüstig, Pflegeheime fanden, sie sei noch zu jung und etwas „alternativere“ Altersheime, der Pflegeaufwand dürfte wohl bald zu gross werden.



Anfang Dezember ging es ihr wieder schlechter. Wir stiessen klar an unsere Betreuungsgrenzen und waren uns einig mit der Spitex, dass Frau D. in einer Institution mit medizinischem Pflegepersonal wohl besser aufgehoben sei. So kam sie wieder ins Spital und wir suchten zusammen mit dem Sozialdienst des Spitals nach einer Lösung. Zum Glück bekamen wir Unterstützung von der Psychiatrischen Klinik Liestal – sie boten Frau D. an, bis zur Findung eines definitiven Platzes in die geriatrische Klinik eintreten zu können.

Wenig später konnte sie in ein geeignetes Wohnheim mit einer medizinischen Rundum-Betreuung eintreten und es geht ihr den Umständen entsprechend gut.

**Cornelia Holderegger, Sozialpädagogin
FH, Bezugsperson von Frau D.**



JULI

Der Juli beginnt sehr aktiv – wir haben 3 Neueintritte und 2 Austritte. Zum Jahresbericht 2013 treffen erste Rückmeldungen ein, z.B. „Der JB 2013 ist überraschend, frisch und informativ – Gratulation“. Es folgen weitere Kommentare, bisher alle positiv. Unsere Pflaumbäume brechen fast zusammen unter der Last ihrer Früchte und wir erinnern uns an einen Koch, der 2013 bei uns Zivi war. Der Koch ist zwar auf Reisen, aber die ihn vertretende Köchin freut sich sehr über unser Angebot und unsere Bäume werden entlastet. Wir führen die Tagesverantwortung im sozialpädagogischen Team ein, die Neuerung soll die pwg-Leitung spürbar entlasten. Ende Juli ist unsere neue Austrittswohnung bezugsbereit und zwei Bewohner freuen sich sehr, in die schicke Wohnung zu ziehen.

AUGUST

Wie jedes Jahr findet am 1. August eine Grillparty mit anschliessendem Feuerwerk statt. Die Vorbereitungen für das Jubiläumfest „15 Jahre pwg“ und den damit verbundenen Tag der offenen Türen laufen auf Hochtouren. Ein Bewohner kocht innerhalb einer Woche über 50 Gläser Konfitüren für den Verkaufsstand. Und wir eröffnen das zweite Frauenhaus der pwg-Reinach – im einen wohnen eher die Ruhigeren mit ihren Hunden, im anderen die Jüngerer mit ihren Laptops. Unser alter Birnbaum hält dem nächtlichen Sturm nicht stand und liegt eines Morgens am Boden, sodass wir ein letztes Mal seine Früchte pflücken. Ein Bewohner hat seine Substitution komplett absetzen können und beginnt ein Praktikum mit dem Ziel, sich umschulen zu lassen und im ersten Arbeitsmarkt wieder Fuss zu fassen. Wir setzen weiter auf die Methodik der „kollegialen Beratung“ als hilfreiche Erweiterung der teaminternen Fallbesprechungen und werden dafür von Heidi Rieger von der FHNW unterstützt.

Menschenleben

NACHRUF JANINE

*Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.*

*aus „Mondnacht“
von Joseph Freiherr von Eichendorff*

Du kamst zu uns und fandest sofort Anschluss – viele deiner pwg-MitbewohnerInnen kannten Dich bereits als Wegbegleiterin aus früheren Institutionen oder



Therapien. Wir schätzten Deine direkte Art, mit der Du uns zeigtest, dass Du durchaus für deine Rechte und Ziele einstehen und kämpfen konntest. Dein Ziel war, möglichst schnell wieder eine eigene Wohnung zu haben und eine Umschulung machen zu können. Du sprudeltest geradezu vor Vorstellungen für ein Leben in Freiheit. Das interne Arbeitsprogramm war nie so Dein Ding. Schnell merktest Du, dass Dir die Säge nicht so in der Hand lag, wie Du es Dir erwünscht hattest. Das Ziel, eine Umschulung zur Schreinerin zu machen, hast Du dementsprechend fallen gelassen. In der Küche bist Du dann aber so richtig in Fahrt gekommen – kein Tag verging dort, ohne dass Du den Verantwortlichen Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Einrichtung machtest und auf Optimierungen im Arbeitsablauf hingewiesen hast. Der pwg-Küche hat Dein Mitwirken jeweils gut getan. Man hat gemerkt und gesehen, dass Dein erlerner Beruf FaGe Dich hinsichtlich Ordnung und Hygiene geprägt hatte.

„ Erfolg, gutes
Klima,
gute Mit-
arbeitende “

War nicht sofort klar, was angedacht war, konntest Du herrlich streiten, bis alles geklärt war. Gefiel Dir etwas nicht, oder ging aus Deiner Sicht in die falsche Richtung, liess es Dich nicht los, bis es in die gewünschte Richtung lief. Es gab aber Momente, in denen Du auch ein-

fach mal ein Paar Ohren brauchtest, das zuhörte. In solchen Momenten zeigtest Du Deine sensible Seite oder erzähltest einfach Stunden lang, was Du alles Tolles erlebt hast. Diese

Gespräche waren Dir mindestens so wichtig wie die Streitgespräche. Die grossen Runden mit vielen Teilnehmern schienen Dir nicht zu gefallen, sie waren Dir oft unangenehm, genauso wie der Gang zu den Ämtern.

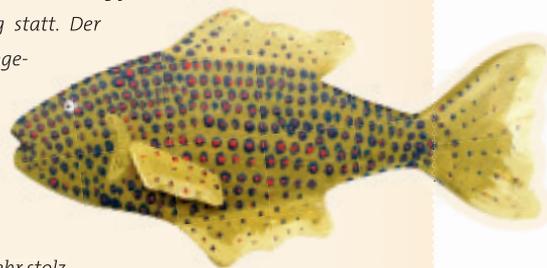
Dir wäre es lieber gewesen, im selbst bestimmten Tempo den eigenen Weg entlang fahren zu können. Das Leben empfandest Du jedoch oft als eine einzige Achterbahnfahrt – die Höhen, Tiefen und Kurven nahmen Dich meist schwer mit. „Warum kann nicht alles wieder so

normal sein wie früher? Warum läuft bei mir alles schief?“ bekamen wir oft von Dir zu hören. In Momenten jedoch, in denen sich das Lebenstempo entschleunigte, hörten wir dagegen Sätze von Dir wie: “Es geht doch! Endlich komme ich meinem Ziel näher.“ Doch kurz vor dem Ziel, eine eigene Wohnung zu beziehen und Deine aufgebrochenen seelischen Verletzungen in einer Klinik zu kurieren, riss es Dich, für uns alle unerwartet, endgültig aus dem Leben. Wenige Stunden zuvor standest Du am Sonntag, den 30. November 2014 strahlend und fröhlich plaudernd mit einem Mitarbeiter der pwg vor dem Büro. Alles deutete drauf hin, dass Dich das Leben doch mehr liebt, als Du es dir erdacht hattest. Am Dienstag kam die Information, dass Dich das Lebensglück am Abend jenes ersten Adventssonntags doch verlassen hatte. Ein Zug hatte es erfasst und Dich mit- und von uns weggenommen.

**Rolf Quensel, Sozialpädagoge FH,
Bezugsperson von Janine**

SEPTEMBER

Eigentlich ist es jedes Jahr dasselbe: Wie wird das Wetter? Was tun wir bei Regen? Und wie jedes Jahr geht es so weiter: Alle ziehen am selben Strick, die Ideen fliegen hoch, die Häuser glänzen nur so, es wird viel gelacht und auf Hochtouren gearbeitet. Auch der Wetterfee wird für einmal gerne, sehr gerne sogar geglaubt (man munkelt sowieso, Petrus habe ein spezielles Verhältnis zu den pwg...). Und der Freitag 5. September macht seinem Anlass alle Ehre, aber lesen Sie den detaillierten Bericht dazu auf Seite 24/25. Dann schlägt die Grippe-welle gnadenlos zu, die pwg mutieren zum Lazarett und die traditionelle Hausmedizin kommt zum Einsatz: Literweise Tee, Erkältungsbäder, Knoblauch, Zwiebeln und tröstende Worte. Medizinisch geht es gleich weiter: Am Donnerstag findet eine grosse Entfluchtungsaktion in den pwg statt. Der Hund einer Bewohnerin hatte alle andern angesteckt, ein Zimmer an der Bruggstrasse war total verfloht und die Liegenschaft wird temporär unbewohnbar. Da hilft nur eine professionelle Radikalkur durch einen Kammerjäger. Unser Azubi brilliert mit Schulnoten ab 5 aufwärts und wir sind sehr stolz auf ihn. Morgens ziehen nun Nebelschwaden aus den Wäldern durchs Dorf, uns friert an den Füßen und wir stellen staunend fest, wie früh es bereits dunkel wird. Statt uns über die vermisste Wärme zu beklagen, sorgen wir dafür, dass alle Öltanks gefüllt sind.



Tag der offenen Türen

Ist das 15-jährige Bestehen der pwg überhaupt einer Jubiläumsfeier würdig, fragten wir uns, passt das zu uns? Oder sollten wir besser noch 10 Jahre warten, auf das „Silberne“ quasi? Dann die Erleuchtung: Wir verbinden das Jubiläum mit unserem diesjährigen „Tag der offenen Türen“. Der „Tag der offenen Türen“ – vielfältig und bunt soll das Programm werden, wie die pwg-Reinach auch. Die Planung beschäftigte Mitarbeitende wie BewohnerInnen, allerorten wurde intensiv auf den 5. September, den „Jubiläumstag“ hingearbeitet.

Am 5. September nutzten an die hundert Personen die Gelegenheit, einen vertieften Einblick in Geschichte und Gegenwart der pwg-Reinach zu gewinnen. Das Wetter spielte prächtig mit und der grosse Garten hinter unserem Haus am Juraweg bot ein fröhliches Umfeld für das Zusammensein mit den Gästen. Wie üblich war das Angebot vielfältig und ganz darauf ausgerichtet, den BesucherInnen Einblick hinter die Kulissen der pwg-Reinach zu ermöglichen.

Und das auch im Wortsinne: Harald Neumann, Initiator der pwg-Reinach anno 1999 und heute verantwortlich für das Distanzprojekt in der Ardèche, führte interessierte Gäste durch die pwg-Häuser, begleitet von spannenden Erzählungen über die Entwicklung der pwg in den letzten 15 Jahren (siehe auch „Wie alles begann“ ab Seite 14). Über 40 Gäste haben es sich nicht nehmen lassen und an den beiden Führungen von Harald teilgenommen – die Gespräche am anschliessenden Mittagstisch kreisten denn auch viel um die teilweise abenteuerlichen Anfänge bis zum heutigen Stand der pwg-Reinach.

Zum liebevoll von BewohnerInnen kreierten Buffet mit frischen Salaten aus den pwg-Gärten und der Grillstation von Meister Stefan wurden die Gäste vom Präsidenten des Trägervereins VPOP, Niggi Rechsteiner, mit einer kleinen Ansprache eingeladen. Er betonte die Wichtigkeit der langjährig vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der Standortgemeinde Reinach wie mit allen Partnerorganisationen und Bezugspersonen. Ein Kränzchen flocht Niggi Rechsteiner allen Mitarbeitenden und dankte herzlich für die geleistete Arbeit.

Die kulinarischen Genüsse wurden, passend zur Feierlichkeit des Anlass, begleitet von „Equinox“ – Smooth-Jazz vom Feinsten. Das pwg-Quiz mit 12 Fragen wie „In welchem Jahr erhielten die pwg den Sozialpreis der Gemeinde Reinach?“ (2004) oder „Wieviele Menschen hielten sich seit der Gründung 1999 in den pwg auf?“ (über 300) löste das eine oder andere Erstaunen aus. Die Synonymsuche für den Begriff „pwg“ erbrachte kreative Vorschläge wie „Potenziale werden gefördert“ oder „Positive Werte gestalten“.



Noch vor Eröffnung des Dessertbuffets stauten sich die Gäste beim stark frequentierten Marktstand – drei wunderschöne Produkte (Bienenhotel, Holzskulptur, Früchte-/Gemüsekorb) aus der pwg-Kreativwerkstatt resp. deren Gärten, wurden

von einem jungen pwg-Bewohner amerikanisch versteigert. Nach anfänglichem Zögern gelang es dem Auktionator mit trockenen, humorvollen Bemerkungen die Gäste zu wahren Bieterschlachten zu animieren. Fazit: Marktstand und Versteigerung brachten zusätzlich Spass und Freude und wohl auch einige Geschenke für liebe Menschen.

Viele BesucherInnen meinten bei der Verabschiedung „dies sei der bisher gelungenste Tag der offenen Türen gewesen“ und sie hätten vor allem die Gelegenheit sehr geschätzt, untereinander auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen oder alte wieder zu beleben. Beschenkt mit unseren „Fischli-Karten“, machten sich die Gäste wieder auf in ihren beruflichen Alltag resp. zum Endspurt des angebrochenen Freitagnachmittags.

Die pwg-Reinach danken allen BesucherInnen für das neugierige und wohlwollende Interesse und freuen sich auf Ihren Besuch zum nächsten Tag der offenen Türen – am 17. September 2015.

OKTOBER

Im Oktober gleich zwei erfolgreiche Austritte mit Arbeit und stabilem Umfeld. Auch die Ernte in den Gärten ist beeindruckend – wir gewinnen über 400 Liter Most aus pwg-Äpfeln und Birnen. Ein junger Bewohner erhält die einmalige Chance, mit dem Surprise Nationalteam an den Streetsoccer Homeless World Cup 2014 in Santiago de Chile zu reisen. Zuerst gibt es ein Trainingscamp in der Zentralschweiz und dann einen 10-tägigen Aufenthalt in Südamerika. Und: Wir sind wieder flohfrei! Apropos – neue Zusatzverträge für Tierhalter nehmen diese vermehrt in die Sorgfaltspflicht, Tierbesitzer werden angehalten, für allfällige Tierarztrechnungen etwas anzusparsen. Ein Hund wechselt den Platz, seine Besitzerin ist aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fähig, ihn zu halten und eine andere Bewohnerin sorgt für seinen weiteren Lebensabend. Eine gute Lösung, der Hund blüht richtig auf und auch die neue Besitzerin ist glücklich.

Der Herbst überrascht uns mit warmen Temperaturen und Sonnenstrahlen und unsere Sitzungen finden vorwiegend im Garten statt. Voja hilft wieder mal aus, ein ruhiger Pol, der unaufgeregt „seine“ BewohnerInnen wieder übernimmt, als wäre er nie weg gewesen. Ein junger Lehrling schafft es nach seinen Ferien endlich, ohne von einem Mitbewohner geweckt zu werden aufzustehen, ganz selbständig!



Umweltprojekt

DIE IDEE

Durch befristete Teilnahme an einer anderen Lebenswelt eigenen Werte & Normen reflektieren und in jedem Fall den Horizont erweitern.



Durch eigenes Tun Wertschätzungen und Feedbacks erhalten, dadurch den Selbstwert erkennen und stärken. Respekt und Toleranz real selbst erfahren und anwenden. Ein einfaches Leben ohne Luxus/Selbstverständlichkeiten wie fließendes Wasser, Strom, TV, Internet etc. zu entdecken, evtl. sogar schätzen zu lernen.

DIE REALISATION

Die Flüge sind gebucht, Versicherungen abgeschlossen, Sozialdienste und Suchtberater informiert, Notfallnummern hinterlegt, Pässe gecheckt, Medikamente, Ausfuhrbescheinigungen, Badehosen und Schweizer Schoggi in Grosspackungen gepackt.



Ali, unser Gastgeber, der seit 25 Jahren in der Schweiz lebt, hat die pwg besucht, die Teilnehmenden kennen gelernt und nun sind wir alle sehr gespannt auf die 10 Tage in Marokko!

Die einen kamen direkt vom Morgenstrich zum Treffpunkt Euroairport Mulhouse. Ausgerechnet der sonnenempfindlichste hatte seine extra-grosse Sonnencreme im Handgepäck – und weg war sie!



Einige Stunden später landen wir in Marrakesch und werden von Hamouda nach Essaouira gefahren, wo uns Fatima, Ali's Schwester, die ganze Familie vorstellt und uns mit einer ersten Tajine auf der Dachterrasse verwöhnt. Anschliessend kurze Programmbesprechung und ein erster Besuch der Medina und dem farbenfrohen, quirligen Souk. Am Abend rollen alle müde und zufrieden ihre Schlafsäcke aus.

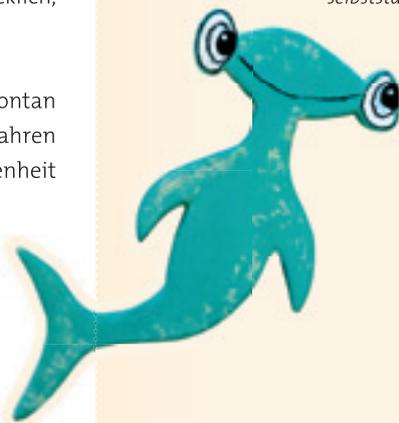
Der nächste Tag beginnt mit einem arabischen Z'morge und einem Grosseinkauf von Mehl, Zucker, Früchten, Gemüse, Oliven, Nüssen, Toilettenpapier und bald fahren wir vollbepackt in Richtung Plage d'Iftan.

Kaum angekommen, begibt sich Rachid, Bruder von Ali und unser Koch, in die Küche und bereitet ein feines Z'mittag für uns. Unterstützt wird er von der über 90jährigen Mutter – sehr eindrücklich, wie vital die Dame ist.

Anschliessend beschliessen wir spontan an den Strand zu spazieren und erfahren dabei auch von Rachid's Vergangenheit als Marathonläufer. 30 Minuten geht's teilweise steil bergab, immer mit Blick aufs Meer und durch eine uns noch fremde Flora. Für den Aufstieg haben wir einiges länger – niemand ist sich das Wandern gewohnt und schon gar nicht in Sand und Geröll.

NOVEMBER

Ein neuer Eintritt und damit gezählte 10 Hunde in den pwg-Reinach. Eine kantonale Fachstelle würdigt unsere Arbeit und die Zusammenarbeit, lobt uns und teilt uns ihre Wertschätzung mit – das tut gut! Einer unserer Lehrlinge wird suspendiert aufgrund von Alkoholkonsum bei der Arbeit, anschliessend wird das Lehrverhältnis fristlos gekündigt. Ein anderer Bewohner braucht enormen Druck, damit er endlich sein Zimmer aufräumt – eine Kündigungsandrohung wirkt Wunder, er räumt sein Zimmer selbstständig auf. In einer periodischen Standortbestimmung betont ein Bewohner, wie sehr er die Distanz zur Gasse schätzt und froh ist, nicht mehr in der Stadt zu leben. Es kommt zu einer Erbschaft bei einem Bewohner – eindrücklich, wie er sich in die Rechtslage einliest und SKOS-Richtlinien und Gesetzestexte studiert.



Umweltprojekt

Bei der abendlichen Tajjne beschliessen wir, am nächsten Vormittag zuerst den Garten zu entsteinen. Nicht schlecht staunten wir am nächsten Morgen – der Sohn des Nachbarn kommt mit dem Esel hergaloppiert und bringt uns noch warme Fladenbrote fürs Z'morge.

Natürlich könnten wir hier vieles schreiben oder das Tagebuch der Gruppe kopieren – anstelle dessen berichten wir von einigen Highlights.

An den noch nicht ganz so heissen Vormittagen arbeiten wir jeweils in Garten und Haus, an den Nachmittagen mit bereits 28° wagen wir uns zuerst in den Atlantik und sammeln Plastic am Strand ein, helfen den Fischern das Boot aus dem Meer zu ziehen und lernen von Rachid, wie und wann man Venusmuscheln sucht, findet und zubereitet. Bei einem Strandspaziergang entdecken wir zudem einen versteinerten Riesen-Calamar, den wir ein Stück weit ausbuddeln.



Bei der abendlichen Tajjne erzählt ein Bewohner, dass er seine Substitutionsmedikamente bereits um die Hälfte reduziert habe und weiter reduzieren möchte, ein anderer berichtet, dass er trotz THC-Abstinenz sehr gut schlafen könne und – zum eigenen Erstaunen – die Kifferei nicht vermisste.

Die abendlichen Tajjnes oder Couscous haben es in sich – körperlich müde und zufrieden, von der Freundlichkeit der Menschen „aufgeweicht“ kommen wichtige Themen wie von selbst zur Sprache.

Auffallend dabei – es geht höchst selten um Drogen und Sucht, vielmehr dafür um Lebensentwürfe, vermeintliche oder auch reale Defizite und Ressourcen und die Meinung anderer ist wichtig und erwünscht. Bereichernd auch die Meinungen dazu von Rachid und Ali, denn natürlich unterhalten wir uns so oft wie möglich auf Französisch – Rachid spricht kein Deutsch und gehört doch auch zur Gruppe.

Die Tage vergehen schnell, der Garten ist immerhin fertig – den Strand schaffen wir höchstens zur Hälfte – soooo viel Plastic! Gegen Abend des zweitletzten Tages fahren wir zurück nach Essaouira, besuchen erstmals den Hamam im Quartier und den letzten Tag verbringen wir wie Touristen am Strand – Souvenireinkauf, packen und putzen. Ali organisiert als Dank und Überraschung für uns eine Gnaoua-Truppe und fasziniert lauschen wir den fremden Tönen.

Kurz nach der Rückkehr erhält ein Bewohner die Zusage für eine Praktikumsstelle im Sozialbereich und der Zivi besteht die Prüfungen für eine weiterführende und anspruchsvolle Schule.

Und natürlich gibt es schnell Ideen und Wünsche das Projekt zu wiederholen, als weiteres Distanzprojekt ins pwg-Konzept einzubinden, ein Ferienlager durchzuführen und anderes mehr. Vorerst geniessen wir Erfolg und Erinnerungen an dieses spezielle Projekt.

Susan Schärer, Leitung pwg-Reinach

DEZEMBER

Dezember, der Monats des Kerzenlichts und der Hoffnung, aber auch der dunklen Schatten. Zuerst erhalten wir ein dickes Lob der ABES, was uns alle sehr freut. Dann: Eine Bewohnerin verunfallt am Sonntagabend tödlich. Wenige Stunden vorher scherzte sie noch mit dem Wochenenddienst und einigen BewohnerInnen und freute sich riesig auf den anstehenden Umzug in die eigene Wohnung – wir sind sprachlos und traurig! Ein anderer Bewohner muss ins Spital wegen allgemeiner Schwäche, Grippe und Verdacht auf Lungenentzündung. Aber es gibt auch Hoffnungsschimmer: Vier Neuaufnahmen, sie freuen sich, wieder ein Dach über dem Kopf zu haben, ein eigenes Zimmer und viel Wärme. An unserem Stand am Reinacher Weihnachtsmarkt bieten wir erstmals die ganze Palette selbstgemachter und kunterbunter Atelierprodukte an. Unsere Insektenhotels finden reissenden Absatz, es gibt selbstgenähte Lavendelsäckli mit Lavendel aus der Ardèche, Magnete in Guggelhopfform, in liebevoller Kleinarbeit bemalt und natürlich unsere bunten Bilderrahmen mit Spiegeln. Wir sind recht zufrieden mit dem Ergebnis und finden, gar nicht angeberisch, unseren Stand als einen der schönsten. Heiligabend: Eine Erkältungswelle schwächt einige Bewohner und teilweise auch das Team. Nichtsdestotrotz machen sich auch die Kränkeldnen hungrig auf den Weg, in Vorfreude auf ein Fondue Chinoise und der traditionellen Bescherung. Ein Dankeschön an zwei neue Mitbewohner: Sie engagieren sich herausragend in der Küche, mit Elan und kreativen Kochideen, eine neue Bewohnerin stösst auch dazu und wir alle geniessen anerkennend das kulinarische Verwöhntwerden.



Facts & Figures

Auch die pwg-Reinach befinden sich im Spannungsfeld formeller Verpflichtungen, mechanistischer Denkmuster und der Vorstellung, dass alles im Werden ist, wir immer auf dem Weg sind. Deshalb sind „Statistiken“ immer relativ im Sinne, die persönlichen Beziehungen, das Vertrauen-Können und die positiven Erwartungen zueinander stehen meist zwischen den Zahlen.

Nachfolgend finden Sie Fragen und Antworten grundsätzlicher Art zu unserem Wirken und aktuelle Zahlen aus dem Jahr 2014.

Wer nutzt die pwg mit welchen Bedürfnissen?

In den pwg leben Frauen und Männer von 18 – 60 Jahren mit dem Bedürfnis nach einem geschützten Lebensraum in einem unserer acht Häuser oder pwg-Wohnungen. Sie finden konkrete Unterstützung beim Finden einer Arbeits- oder Lehrstelle, bei der Reduktion des Beikonsums illegaler Suchtmittel, beim Aufarbeiten einer unglücklichen Kindheit und/oder „Lebenskatastrophen“ mit dem Ziel, neue und realistische Lebensperspektiven zu entwickeln.

Wieviele BewohnerInnen zählte die pwg 2014?

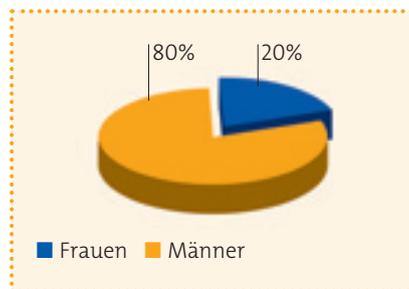
2014 lebten durchschnittlich 45 BewohnerInnen in den pwg, davon 39 Personen in Reinach/Aesch und 6 im Distanzprojekt in der französischen Ardèche.

Wie lange wohnen BewohnerInnen in den pwg?

Das ist ganz unterschiedlich – der längste Aufenthalt dauert seit der Gründung 1999, der kürzeste 32 Tage. Im Jahr 2014 betrug die durchschnittliche Wohndauer 378 Tage, ohne Kurz- und Langzeitbewohner 197 Tage.

Wie ist die Aufteilung der BewohnerInnen nach Geschlechtern?

80% sind männlichen, 20% weiblichen Geschlechts, das Durchschnittsalter 42 Jahre.



Wieviele BewohnerInnen absolvieren eine Ausbildung?

4 BewohnerInnen machen eine Lehre, 5 arbeiten in einem geschützten Umfeld, 3 in der freien Wirtschaft.

Bieten die pwg auch Notunterkünfte?

Die pwg bieten 1-2 Notzimmer und einen Notfallwohnen, damit eine drohende Obdachlosigkeit rasch und unkompliziert vermieden werden kann.

Was bekommt der Auftraggeber für seine finanziellen Zuwendungen?

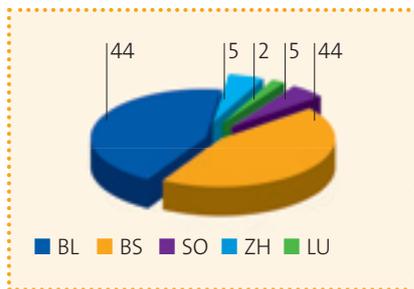
Die Gewissheit einer für die betroffenen Menschen professionellen Betreuung, Förderung und Unterstützung. Die zuweisenden Stellen erhalten regelmässig Informationen über die erzielten Fortschritte in Form schriftlicher Berichte und gemeinsamen Standortsitzungen.

Wie wird eine gesunde Ernährung in den pwg sichergestellt?

Primär mit dem Angebot des Mittagstisches: 3-gängiges Menü (Salat, Hauptspeise, Dessert), eins mit Fleisch, eins ohne.

Wer sind die überweisenden Stellen per Ende 2014?

Unsere BewohnerInnen wurden von Sozialdiensten und Kliniken aus den Kantonen BS, BL, SO, ZH und LU zugewiesen.



Wieviele Betreuungsgespräche finden statt?

Alle BewohnerInnen werden mit einem wöchentlichen Einzelgespräch betreut, situativ/bei Bedarf selbstverständlich auch mehr.

Verfügen die pwg über eine Notfallorganisation?

Ja – es gibt klare Abläufe für diverse soziale, medizinische und weitere Notfälle.

Wie ist die Betreuung im pwg-Alltag organisiert?

Von Montag bis Freitag sind mindestens 2 Mitarbeitende von 08 – 18.30 Uhr vor Ort, der Wochenenddienst wird im Turnus von einem Teammitglied geleistet und beinhaltet die Präsenz am Sonntag von 12 – 17 Uhr. Ausserhalb diesen Zeiten haben wir einen Pikettdienst eingerichtet und in Notfällen sind wir vor Ort, innerhalb von 30-60 Minuten.

Bieten die pwg ein „Arbeitstraining“?

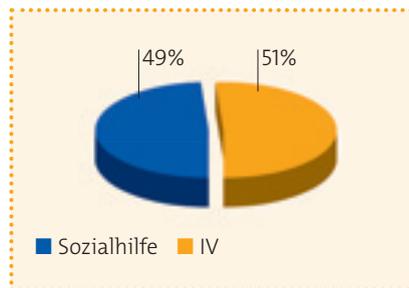
Für nicht extern arbeitstätige BewohnerInnen besteht – im Rahmen individueller Zielvereinbarungen – die obligatorische Pflicht, sich am internen Arbeitsprogramm zu beteiligen (4 Stunden/Tag). Dieses wird von Arbeitsagogen strukturiert, an- und begleitet und umfasst sowohl handwerkliche wie auch kreative Tätigkeiten.

Wieviele Auszubildende beschäftigen die pwg intern?

Durchschnittlich 1-2 studienbegleitende Mitarbeitende.

Wer finanziert die pwg?

51% die IV, 49% die Sozialhilfe – neben vielen Sachspenden, die wir an dieser Stelle herzlich verdanken.



IMPRESSUM

Sie finden in diesem Jahresbericht Texte und Bilder von BewohnerInnen und Teammitgliedern der pwg-Reinach wie auch des VPOP-Vorstandes. Dankeschön allen, ganz besonders Ali Ouakrim (Titelbild), unserem Gastgeber in Marokko und dem Layout-Gestalter Peer Mucks. Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Inhalt? Schreiben Sie einfach eine Email an susan.schaerrer@pwg-reinach.ch, Merci!

vpop Verein
Pädagogische
Obdachlosenprävention

Brühlgasse 4 Tel. 061 711 30 36 Postfach 512
4153 Reinach BL Fax 061 711 30 36 www.pwg-reinach.ch